

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Hölscher

in Verbindung mit

Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Nr. 41.

Leipzig, 12. Oktober 1906.

XXVII. Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis jährlich 10 M. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 J. — Expedition: Königsstrasse 13.

Lutherana II.
Kreyenbühl, Johannes, Das Evangelium der
Wahrheit.
Riess, Ricardus de, Atlas Scripturae Sacrae.

Triebts, Dr. Franz, Studien zur Lex Dei.
l'Houet, A., Zur Psychologie des Bauerntums.
Loesche, Prof. Dr. Georg, Monumenta Austriac
Evangelica.

Neueste theologische Literatur.
Zeitschriften.
Eingesandte Literatur.

Lutherana II.

P. Lic. O. Albrecht in Naumburg bearbeitet den Kleinen Katechismus Luthers für die Weimarer Gesamtausgabe. Schon in einigen Artikeln im „Archiv für Reformationsgeschichte“, 1904 u. 1905, hat er allerlei von ihm gemachte Beobachtungen und Entdeckungen hinsichtlich der Ausgaben dieses Katechismus veröffentlicht. Es ist ihm auch gelungen, zwei Exemplare (wovon freilich nur das eine vollständig ist) der Ausgabe vom Jahre 1536 wiederaufzufinden, und in der Freude über diese Entdeckung kann er sich nicht versagen, diese seltene Ausgabe in Faksimile-Neudruck jedermann zugänglich zu machen. Dieses Buch trägt den Titel: „ENCHIRIDION | Der kleine | Katechismus für | die gemeine pfarher | vnd Prediger, | D. Mart. Luth. | Wittemberg, ge- | druckt Nick. Schir. | 1536.“ Dieser ursprüngliche Titel ist in Randleisten eingeschlossen. Darunter: „Faksimile-Neudruck herausgegeben von P. Lic. O. Albrecht. Halle a. S. 1905. Verlag der Buchh. des Waisenhauses“. Diese vorzüglich ausgefallene Reproduktion umfasst die Bogen A bis H in Kleinoktav, also 128 Seiten. Fast ebensoviel Raum aber, nämlich 124 Seiten, ist der Einleitung zugestanden, in der Albrecht seine früher schon veröffentlichten und seine neuen Studien zu den Ausgaben von Luthers Katechismus zusammenfasst. Daher lautet der zweite Titel des vorliegenden Buches: Der Kleine Katechismus D. Mart. Luthers nach der Ausgabe v. J. 1536 herausgegeben und im Zusammenhang mit den andren von Nickel Schirlentz gedruckten Ausgaben untersucht von Lic. Otto Albrecht, Pastor in Naumburg a. S. Mit der Photographie einer Katechismustafel. Preis geb. 8 Mk. Bekanntlich erschien Luthers Kleiner Katechismus zuerst in Form von „Tafeln“, zum Aufhängen an der Wand bestimmt. Ein solches Folioblatt vom Jahre 1529, den Morgen- und Abendsegen enthaltend, nur leider in niederdeutscher Uebersetzung, wird in der Leipziger Universitätsbibliothek aufbewahrt. Schon 1898 hatte es Rietschel in den „Studien und Kritiken“ abdrucken lassen; Albrecht liefert uns hier eine ausgezeichnete Phototypie. In seiner Einleitung führt er uns zunächst die von Schirlentz gedruckten Ausgaben des Kleinen Katechismus und ihre noch erhaltenen Exemplare vor. Danach kennen wir jetzt nur noch 15 Exemplare von neun hochdeutschen Buchausgaben und unter ihnen nur neun vollständige. Und doch hat Albrecht bei mehr als 400 Bibliotheken danach angefragt. Gerade die wichtigsten Ausgaben, der hochdeutsche Plakatdruck und die erste Buchausgabe scheinen unwiederbringlich verloren zu sein. Deshalb kommt auch anderen, nicht von Schirlentz herrührenden Drucken aus dem Jahre 1529, die sich noch erhalten haben, sowohl für die Frage nach dem ursprünglichen Text als nach dem originalen Textverständnis

eine grosse Bedeutung zu, und Albrecht zählt dieselben auf und sucht ihr Verwandtschaftsverhältnis zu den verlorenen ältesten Originaldrucken aus der Offizin des Schirlentz festzustellen. Wenn er aber ein solches Gewicht auf die Katechismusausgaben gerade dieser Druckerei legt, so bedarf es einer Rechtfertigung hierfür deshalb, weil Knoke in seinem verdienstvollen Werke „D. Mart. Luthers Kleiner Katechismus nach den ältesten Ausgaben in hochdeutscher, niederdeutscher und lateinischer Sprache“ (1904) recht ungünstig über die Gewissenhaftigkeit des Verlegers Schirlentz geurteilt hat. Dem, was Albrecht zu dessen Gunsten anführt, kann auch ich zustimmen. Denn daneben leugnet er nicht, dass einige der späteren Drucke des Katechismus aus dieser Offizin „nachlässig hergestellt“ sind. Auch ich habe mich früher in bezug auf andere von Schirlentz gedruckte Schriften Luthers über die grosse Verschiedenheit gewundert, die hinsichtlich der Sorgfalt des Druckes zu beobachten war. Aber ähnliche auffallende Verschiedenheiten kamen auch bei anderen Druckereien jener Zeit vor, die man darum noch nicht unzuverlässig nennen darf. Gingen doch sogar aus der gleichen Offizin Drucke hervor, die einen verschiedenen Dialekt redeten; der Setzer war aus einer anderen Gegend gebürtig als der Verfasser und Verleger. Zu einer Ehrenrettung für Nickel Schirlentz kann gerade die hier vorliegende Reproduktion seiner Katechismusausgabe von 1536 dienen, da sie eine ausgezeichnete Leistung darstellt. Albrecht verbreitet sich daher noch weiter über diese Ausgabe, ihre noch vorhandenen Exemplare, ihre Eigentümlichkeit und ihren Wert. Endlich folgt eine Reihe von „Schlussbemerkungen“, z. B. darüber, dass das Wort „Katechismus“ an sich zu Luthers Zeit nicht ein Buch bezeichnete; „sondern um des „Katechismus“ oder Christenlehre benannten Stoffes und Inhaltes willen erhielt ein Buch öfters diese abgekürzte Bezeichnung“. Auch das Wort „Enchiridion“ bedeutet nicht, wie man schon erklärt hat, ein „Agendebüchlein“, sondern überhaupt ein Handbüchlein. Es ist daher ungenau, ohne weitere Bestimmung von dem „Lutherschen Enchiridion“ zu reden. Denn Luther hat mehr als ein Enchiridion d. h. Handbüchlein herausgegeben, z. B. das „Enchiridion geistlicher gesenge vnd psalmen für die leyen“. Um die epochemachende Bedeutung des Kleinen Katechismus Luthers hervorzuheben, legt Albrecht dessen „Lehrgehalt“ in Kürze dar, wobei seine Ausdrucksweise vielleicht etwas zu wenig den bei Luther alles beherrschenden Gedanken zur Geltung kommen lässt, dass das von den Christen Geklaubte ein objektiver Tatbestand ist, dessen der Christ eben vermöge des Glaubens als einer objektiven Realität gewiss wird. Endlich wird darauf hingewiesen, wie dieses Büchlein Luthers einerseits an die mittelalterliche Tradition anknüpft, andererseits hinsichtlich der Auswahl, Reihenfolge und Gliederung der Textstücke neue Bahnen einschlägt. Ist es auch

nicht möglich, an diesem Orte näher auf alle Einzelbehauptungen Albrechts einzugehen, so will ich doch nicht verschweigen, dass ich ihm auch in den Fällen, wo er von anderen Forschern abweicht, fast immer zustimme. Man kann der Weimarer Lutherausgabe, die schon so viel Missgeschick erfahren hat, nur dazu Glück wünschen, dass auch ein so sorgsamer Arbeiter wie Albrecht seine Kraft in ihren Dienst gestellt hat.

Als eine Vorarbeit für die Herausgabe der Tischreden Luthers in dieser „kritischen Gesamtausgabe“ kann man das folgende Werk bezeichnen: Luthers Tischreden in der Mathesischen Sammlung. Aus einer Handschrift der Leipziger Stadtbibliothek herausgegeben von Ernst Kroker, Bibliothekar der Leipziger Stadtbibliothek. (Leipzig 1905, Teubner. 12 Mk.) Wenn Ref. erst jetzt diese wertvolle Arbeit anzeigt, so hat dies seinen Grund darin, dass hier nicht wenige Ansichten früherer Forscher für unrichtig erklärt werden und doch Ref. bei der Menge des in Betracht kommenden Materials, das teilweise nur handschriftlich existiert, bisher nicht die Zeit zu so gründlicher Nachprüfung finden konnte, um sich ein selbständiges Urteil in den entscheidenden Fragen zutrauen zu dürfen. In früheren Zeiten nämlich kannten wir Luthers Tischgespräche nur aus den gedruckten Sammlungen, die, die Zeitfolge der einzelnen Aussprüche Luthers völlig beseitigend, den umfangreichen Text nach den locis der Dogmatik auseinandergerissen und völlig neu zusammengesetzt hatten, die auch deshalb eine Fülle von Duplikaten boten und nicht wenig anderswoher Entlehntes enthielten. Daher liess sich in der Regel nicht erkennen, von welchen Personen und Verhältnissen die Rede war, noch auch, wieweit der Wortlaut als zuverlässig gelten durfte. Nur soviel ergab die zu beobachtende verschiedene, resp. dem Wesen nach gleiche Textgestalt mancher Duplikate, dass manches so gut wie wortgetreu, anderes aber recht frei wiedergegeben war. So konnte dieser reiche Stoff weder zur Erforschung der Reformationsgeschichte genügend verwertet, noch auch zur Feststellung von Luthers Anschauungen sicher verwandt werden. Seit den siebziger Jahren aber hat man eine nicht geringe Anzahl von handschriftlichen Aufzeichnungen von Tischreden Luthers wiederentdeckt und nach und nach eine Reihe derselben durch den Druck allgemein zugänglich gemacht. Naturgemäss hat nicht jeder, der etwas von diesen Tischgesprächen des Reformators zu fixieren suchte — wir kennen nicht weniger als sechzehn solcher Nachschreiber, und ihre Zahl scheint noch grösser gewesen zu sein —, die Absicht und die Fähigkeit gehabt, alles wortgetreu niederzuschreiben. Daher sind dieselben Aeusserungen Luthers schon anfangs von den verschiedenen Nachschreibern manchmal recht verschieden wiedergegeben. Wessen Rezension sollen wir dann für die zuverlässigste halten? Diese Unsicherheit wird noch dadurch vermehrt, dass diese Handschriften mit einer einzigen Ausnahme nicht Urschriften, sondern spätere Abschriften und diese wieder teilweise nach mehreren Urschriften resp. Abschriften angefertigt sind. Und vielleicht ist auch die einzige bisher bekannte Urschrift, die von Dietrich, schon eine Uebersetzung der ersten Niederschrift, weil sie zu wenig Abkürzungen und in einigen sehr langen Reden einen tadellos gefügten Text bietet. So müssen alle diese Handschriften sowohl untereinander als mit der durch Aurifaber zum Druck beförderten grossen Sammlung aufs sorgfältigste verglichen werden, um die Zuverlässigkeit jedes einzelnen Zeugnisses und jedes einzelnen Ausspruchs Luthers feststellen zu können. Daneben sind die gedruckten Schriften und Briefe und die handschriftlich erhaltenen Predigten Luthers zu vergleichen, um alles ausscheiden zu können, was ein Schreiber anderswoher entlehnt hat. Ebenso muss nachzuweisen gesucht werden, zu welcher Zeit Luther die einzelnen Aeusserungen getan hat, und zu dem Zwecke muss einerseits der Inhalt geprüft, andererseits die Zeit in Betracht gezogen werden, während deren sich der Schreiber in Wittenberg befunden hat. Bedenkt man nun, dass diese Tischreden in der Erlanger Ausgabe der „sämtlichen Werke“ Luthers nicht weniger als sechs ganze Bände füllen und dass dieser riesige Stoff in den verschiedenen Handschriften nur teilweise und in verschiedenster Reihenfolge vor-

liegt, so erhellt, dass eines einzigen Mannes Kraft nicht ausreichen würde zur Bewältigung der Arbeit, die zur Veranstaltung einer wirklich „kritischen Ausgabe“, wie es die Weimarer sein will, erforderlich ist. Aber jeder Forscher, der eine neue der in Frage stehenden Handschriften veröffentlicht, liefert seinen Beitrag zu dieser Arbeitsleistung. Denn jeder muss versuchen, das Verhältnis des von ihm edierten Textes zu den vorher schon bekannten Drucken und Handschriften festzustellen. Dabei waltet freilich die Gefahr vor, dass er gerade den von ihm veröffentlichten Text für relativ hervorragend zuverlässig und wertvoll halte. Und fast möchte man lächeln, wenn man sieht, wie wenig gerade auf dem vorliegenden Gebiete diese Gefahr vermieden worden ist. Aber dann giesst der nächste Herausgeber einer Handschrift das Wasser seiner Kritik über seine Vorgänger, so dass das Gleichgewicht wieder hergestellt wird. Ebenso gelingt es kaum jemandem, alle Parallelen, die sich zu dem von ihm veröffentlichten Texte in irgendeinem Drucke oder einer Handschrift finden, zu entdecken, also das Verhältnis seines Textes zu allen übrigen allseitig festzustellen. Aber dann kann der nächste Arbeiter auf diesem Felde schon leichter ergänzend eintreten und mit mehr oder weniger Emphase hervorheben, sein Vorgänger habe seinem Vorgänger „300 übersehene Parallelen vorgehalten, habe aber selbst ein paar hundert Parallelen übersehen“. Und wenn er lebenswürdig oder vorsichtig ist wie Ernst Kroker, so fügt er hinzu: „Es soll dies kein schwerer Vorwurf gegen ihn sein; auch mir sind trotz peinlicher Sorgfalt bei der Vergleichung der verschiedenen Drucke und Handschriften gewiss noch zahlreiche Parallelen entgangen“. So baut der eine ergänzend und berichtend das von dem anderen Aufgeführte weiter aus, bis endlich die Weimarer Ausgabe den Abschluss einer ca. vierzigjährigen Anstrengung vieler Kräfte bringen kann.

Einen wertvollen Beitrag zu diesem Bau bietet die Arbeit Krokers. Als Seidemann im Jahre 1872 „Lauterbachs Tagebuch auf das Jahr 1538“, „die Hauptquelle der Tischreden Luthers“, wie Seidemann meinte, aus der Handschrift herausgab, wies er schon darauf hin, dass Lingke in seiner Reise-geschichte Luthers noch eine andere Handschrift Colloquia Lutheri erwähnt habe. Wohin aber diese gekommen, wusste man nicht. Nun hat sie sich auf der Leipziger Stadtbibliothek gefunden. Es ergibt sich, dass diese Sammlung als ersten Teil die von Mathesius im Jahre 1540 niedergeschriebenen Tischreden Luthers enthält. Davon sind freilich 180 Stücke schon gedruckt; aber von den übrigen 307 haben nur 50 Parallelen in anderen Handschriften, während 257 nur in dieser Leipziger Handschrift enthalten sind. Damit wird unsere Kenntnis der Tischreden bedeutend vermehrt. Wieweit aber dürfen wir uns auf die Treue der Wiedergabe in diesen Stücken verlassen? Kroker zeigt ein grosses Vertrauen zu der Zuverlässigkeit dieses von ihm edierten Textes. Wenn dieser in anderen Handschriften Parallelen hat, die von ihm abweichen, so neigt er dazu, ihn für die originale Fassung zu halten. Wir gestehen, ihm nicht immer darin folgen zu können. Z. B. heisst es in seiner Handschrift: „Tota vita debet nihil aliud esse quam laus Dei. Nam vita sine laude Dei, quid est?“ In der von Lösche veröffentlichten Nürnberger Handschrift dagegen lautet der letzte Satz: „Nam vita sine laude est ipsa mors“. Kroker bemerkt, indem er dies (S. 101) angibt: „Unser Text hat gewiss das Ursprüngliche, die rhetorische Frage, auf die dann ein Abschreiber die Antwort gesucht hat“. Aber dann würde der Abschreiber doch geschrieben haben: „Nam vita sine laude Dei, quid est? Ipsa mors“. Und mir scheint das kurze und starke: „est ipsa mors“ der Redeweise Luthers besser zu entsprechen, als die blosserhetorische Frage: „quid est?“ Zur Stütze seiner Ansicht, dass an dieser Stelle die Nürnberger Handschrift den Zusatz eines Abschreibers biete, verweist Kroker auf einen ähnlichen Fall an einer anderen Stelle. S. 123 (Nr. 153) lesen wir ein Gespräch darüber, wo Gott vor Erschaffung des Himmels gewesen sei. Da heisst es: „Dixit Doctor: Ja, Augustinus fecit mentionem; sed quidam interrogatus: Fabricavit infernum curiosus. Et subjunxit: Ubi Deus nunc est post creationem?“ Die Nürnberger Handschrift hat anstatt

des sinnlosen: „quidam interrogatus“ richtig: „cuidam interroganti“, und an dieser Stelle erkennt auch Kroker eine Textveränderung in seiner Leipziger Handschrift an. Aber die Nürnberger fügt am Ende hinzu: „Nec est in loco“. Doch, obwohl diese Worte sich noch in zwei anderen Handschriften finden, meint Kroker: „Es wird der Zusatz eines Abschreibers sein“. Mir dagegen ist es undenkbar, dass Luther mit der Frage, wo denn jetzt Gott sei, nachdem er den Himmel geschaffen, geschlossen habe; vielmehr kommt nur dann seine Stellung zu dieser Frage zum Ausdruck, wenn er sie dahin beantwortet hat, dass auch jetzt Gott an keinem bestimmten Orte sei, dass auch der Himmel, in dem Gott wohnt, nicht als ein Ort verstanden werden darf. Die Frage aber, ob der Wortlaut dieser Aufzeichnungen des Mathesius stets völlig zuverlässig sei, ist von nicht geringer Wichtigkeit. Denn gerade in den hier vorliegenden Tischreden findet sich einiges, was so, wie es lautet, nach meiner Ansicht nicht von Luther gesagt sein wird. Haben doch die römischen Gegner des Reformators in neuester Zeit schon mehrere hier vorkommende Aeusserungen zu seiner Verunglimpfung zitiert. Hoffentlich gelingt es noch, andere Handschriften, die ebenfalls diese von Mathesius aufbewahrten Tischreden bieten, zu entdecken, um durch eine Vergleichung mit dem in ihnen vorliegenden Texte über das von Luther Gesagte grössere Sicherheit zu erlangen.

Aber die Leipziger Handschrift enthält noch viele andere Tischreden. Mit grosser Sorgfalt und in scharfsinniger Weise sucht Kroker zu bestimmen, auf welcher Männer Nachschriften diese zurückgehen. Auch weiss er höchst wahrscheinlich zu machen, wer der Schreiber dieser ganzen Handschrift ist. Dazu gibt er über die Nachschreiber alle nur möglichen Angaben und versieht alle Aussprüche Luthers mit den notwendigen, manchmal nicht leicht zu findenden Erläuterungen. Dabei gelingt ihm, was nicht allen seinen Vorgängern auf diesem Gebiete geglückt ist, die richtige Mitte zwischen dem Zuviel und dem Zuwenig zu finden. Auch hat er unzweifelhaft manche unrichtige Urteile früherer Bearbeiter von Tischreden korrigiert und denen, die nach ihm auf demselben Felde forschen werden, ihre Arbeit wesentlich erleichtert.

Prof. D. Walther.

Kreyenbühl, Johannes (Doktor der Philosophie), **Das Evangelium der Wahrheit**. Neue Lösung der Johanneischen Frage. Zweiter Band. Berlin W. 1905, C. A. Schwetschke & Sohn (842 S. gr. 8). 23 Mk.

Dem zweiten Bande seines umfassenden Werkes hat Kreyenbühl das Motto vorangestellt:

„Willst Du, Freund, die erhabensten Höh'n der Weisheit
erfliegen,

Wag es auf die Gefahr, dass Dich die Klugheit verlacht,
Die kurzichtig sieht nur das Ufer, das Dir zurückflieht,
Jenes nicht, wo dereinst endet Dein mutiger Flug“.

Darüber hat er die Ueberschrift gesetzt: „An meine Kritiker“. Ich muss gestehen, dass ich zu den „kurzichtigen“ Kritikern gehöre; ich bin nicht imstande, die erhabenen Höhen der Weisheit zu erfliegen, zu denen Kreyenbühl die Leser in seinem Evangelium der Wahrheit führen will.

Ueber die grundlegenden Ausführungen Kreyenbühls, wie sie im ersten Bande enthalten sind, habe ich mich bereits in der Kritik über den ersten Band ausgesprochen (Theol. Lit.-Bl. Jahrg. 1903 Nr. 30). Ich wiederhole hier nur kurz, dass danach die Entdeckung des Verf.s die ganze schwierige, von allen Theologen bisher vergeblich gesuchte Lösung der johanneischen Frage bildet. Der Verfasser ist nach Kreyenbühl der Gnostiker Menander v. Kapparetaea, das Evangelium selbst ist gnostisch. Es ist das alte gnostische sog. Evangelium der Wahrheit. In demselben stellt der Gnostizismus der Grosskirche das wahre Evangelium entgegen. Dem Lehrbegriffe der Kirche stellt Menander seine Lehre von dem ewigen Leben entgegen, das der wahre Mystiker, der gottinnige Mensch, in sich trägt.

Der zweite Band soll nun im einzelnen den Beweis erbringen, wie der Verfasser des vierten Evangeliums unter der Form evangelischer Erzählung gegen die Grosskirche und ihre

Vertreter Stellung nimmt. Wenn man nur die Geschichte allegorisch versteht, so ergibt sich das leicht. Die Geschichte von dem Kranken am Teiche Bethesda ist z. B. eine Bestreitung der Taufe. Der Engel (das ist der Geist Gottes), der das Wasser bewegt, gibt die abergläubische magische Vorstellung von der Taufe wieder als eines Bades der Wiedergeburt, durch welche man rein wird von Sünden. Der Verfasser ist der Kranke selbst; er hat 38 Jahre in der Grosskirche, in Bethesda, „dem Hause der Schwäche“, geistig krank zugebracht. Willst du gesund werden? ist die Frage, wie sie sonst der Taufe vorhergeht: Willst du getauft werden? Hier in dem Sinne: Willst du geistig getauft werden, nämlich geistig erleuchtet werden? Das geschieht denn auch. Menander weist damit auf seine eigene innere Erleuchtung hin, die mehr ist als die Taufe, welche er lächerlich macht. Gleicherweise ist in der Geschichte des Blindgeborenen eine Polemik gegen die Taufe zu erblicken. Es ist da angeknüpft an die Taufe als $\varphi\omega\tau\iota\sigma\mu\acute{o}\varsigma$. Die wahre Taufe des Gnostikers durch den Geist Gottes wird der kirchlichen Taufe entgegengesetzt. Die Anwendung des Speichels und die Aufstreichung des Breis auf die Augen sollen Anspielungen auf den Taufritus sein. Der Blindgeborene, der geheilt und erleuchtet wird, ist wieder Menander selbst. Auch die Fusswaschung (Joh. 13) gehört hierher. Sie tritt an die Stelle des Abendmahls, gegen das mit der Fusswaschung polemisiert wird. Die dienende Liebe ist das wahre Prinzip und die Vollendung der christlichen Gemeinschaft im Geiste Jesu, mehr als das Abendmahl. Die dienende Liebe macht die Taufe überflüssig. Das geht aus dem Gespräche zwischen Jesus und Simon hervor. Unter letzterem ist Simon von Gitta zu verstehen; unter Jesus Menander. Es ist in diesem Gespräche eine Anspielung zu sehen, dass Simon von Gitta als Doktrinär noch der Betätigung der Liebesgesinnung fremd gegenüberstand; er wird erst durch Menander in sie eingeführt. Eine weitere Bestreitung des Abendmahls findet sich dann in der Rede Jesu Kap. 6. Hier stellt Menander dem kirchlichen Abendmahl als einer vergänglichem und bloss fleischlichen Speise das ewige Leben, wie es der Mystiker hat, als wahres Abendmahl gegenüber. In dieser Rede ist Jesus der Interpret der wahren gnostischen Erkenntnis. Man kann überhaupt fast durchweg für Jesus Menander einsetzen. Was Menander lehrt, das legt er Jesus in den Mund — nur muss man überall die Allegorie recht verstehen. Sehr deutlich zeigt das Kap. 8, wo der wahre Gnostiker sich gegen die Anfeindung der Juden, der Grosskirche, verteidigt. Hier ganz besonders beruft er sich auf das ewige Leben, das er in sich trägt (S. 160 ff.).

Die Hauptpolemik aber ist persönlich; sie richtet sich gegen Ignatius von Antiochia. Das spielt nach Kreyenbühl schon in Kap. 8 hinein. Ignatius und die grosskirchlichen Gegner des Menander sind die Kinder des Teufels (S. 135); auf Ignatius wird auch angespielt bei der Fusswaschung (S. 111). Deutlicher wird er bezeichnet Kap. 10. Ignatius ist der schlechte Hirte, der Mietling; ja noch mehr, Ignatius ist der Judas Ischarioth, er ist ferner der Thomas. Thomas heisst nämlich auch Didymus, das soll darauf hindeuten, dass Ignatius einen Doppelnamen trug, er hiess auch Theophorus. Ignatius kehrt wieder als Kajapha, als Barrabas, als Gärtner bei der Auferstehungsszene mit Maria v. Magdala. Er wirft auch als Vertreter der Grosskirche den Menander aus der Kirche, exkommuniziert ihn. Das findet Kreyenbühl angedeutet in 9, 22.

So geht also die Allegorie durch das ganze Evangelium. Das Judentum, mit dem Jesus-Menander im Kampfe liegt, ist die Grosskirche. Bei der Jüngerberufung ist Andreas Menander selbst. Simon ist Simon von Gitta, der ja Hestos hiess, daher Kephas. Beide sind Beispiele, dass der jüdische Glaube an den Rabbi in die höhere Erkenntnis umgewandelt wird. Nathanael ist Paulus, der mit Philippus, dem ersten Verkündiger des Evangeliums in der Heidenwelt, den Uebergang des Evangeliums in die Heidenwelt andeutet. Man muss nur die Sache recht verstehen.

Aus der richtigen Deutung der Allegorie ergibt sich schliesslich auch viel Zeitgeschichtliches. Die letzte Ein-

nahme Jerusalems wird angedeutet 11, 48. Diese Einnahme war 135. Ignatius (Kajapha) aber ist als Hoherpriester dieses Jahres bezeichnet und durch seine Weissagung als einziges Opfer einer Verfolgung der antiochenischen Gemeinde dargestellt. Das ist zugleich wichtig für die Datierung des Evangeliums der Wahrheit auf die folgenden Jahre 136 oder 137, wie mit viel Scharfsinn gefolgert wird (S. 446 ff. u. 443). Ja, in der Voraussetzung von 11, 48, dass die Römer Land und Leute wegnehmen, soll nach Kreyenbühl das Hadrianische Edikt kurz erwähnt sein, nach dem niemand mehr die heilige Stadt betreten sollte. So wurde den Juden ihre Heimat genommen und ihr Volk zerstreut (Land und Leute nehmen). Das grosse Zeitereignis, dass Hadrian den Antinous zum Gott erklärte, ist nach Kreyenbühl angedeutet in der Ehebrecherinperikope, die Kreyenbühl trotz gegenteiliger handschriftlicher Bezeugung als echt annimmt, weil sie in den Zusammenhang passe, denn dieses, nicht der handschriftliche Befund sei entscheidend. Sie passt freilich nur, wenn man den rechten Schlüssel der Allegorie hat. Das ehebrecherische Weib ist das Heidentum. Jesus-Menander schreibt in den Sand. Damit ist angedeutet, dass schon ein Urteil über das Heidentum geschrieben steht, das ist das Urteil des Paulus. Dann kommt das milde Urteil des Gnostikers gegenüber der grosskirchlichen Anklägerin. Der Ehebruch ist die Abgötterei. Das aber, dass das Heidentum in flagranti ertappt ist, ist die durch Hadrian gerade vollzogene Vergötterung des Antinous (S. 130. 376. 477). Darauf weist auch nach Kreyenbühl die Stelle hin in der Verhandlung vor Pilatus, wo nun das Heidentum in seiner Macht zu Gericht sitzt über den Gnostiker. Pilatus ist Hadrian selbst. (Man beachte übrigens dabei die gezwungene Erklärung der Worte: Lässtest Du diesen los, so bist Du des Kaisers Freund nicht, die ja zu der Gleichung Pilatus = Hadrian nicht passen.) Als Pilatus hörte, heisst es da, dass Jesus sich zu Gottes Sohn gemacht habe, fürchtete er sich noch mehr. Das sei ein Hinweis auf die *θεοδαμονία*, dass Hadrian einen seiner Sklaven zum Gott gemacht habe (!).

Auch antiochenische Lokalzüge finden sich nach Kreyenbühl. So ist nach Kreyenbühl in der Verheissung 7, 39: von des Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fliessen, das Bild hergenommen von den grossartigen Quellenanlagen Antiochiens, nach deren Beendigung Hadrian in Antiochien das Quellenfest feierte. Die spezifisch antiochenischen *γερνιάτα*, in welche die Stadt eingeteilt war, sollen 9, 8 angedeutet sein. Die Halle Salomos 10, 22 ist nach Kreyenbühl die grosse überdachte Säulenstrasse Antiochiens, und da die Zeitangabe des Winters hinzugefügt wird, ist es sehr passend, dass die Ansammlung des Volkes auf diese Strasse gelegt wird, die auch in dieser Jahreszeit gut passierbar war.

Es würde zu weit führen, alle Züge der Allegorie hier in ihrer Deutung anzuführen; genug: das ganze Evangelium bietet nirgends Geschichte. Auch die erzählten Wunder sind nur ersonnen, um geistige Gedanken darzustellen. So setzt der Gnostiker in Kana an Stelle des alttestamentlichen Wassers den Wein des neutestamentlichen Geistes. Es ist beneidenswert, wie Kreyenbühl alles in seinem Sinne zu deuten weiss. Man ist ganz erstaunt, wenn er einmal erklärt, etwas nicht bis ins kleinste zu wissen; so z. B. die *δύο ὄψαρια* S. 25 Joh. 6, 9 (die fünf Brote sind die fünf Bücher Mosis), ferner den Namen Bethsaida S. 352, oder wenn er erklärt, die Bezeichnung, dass Hannas der Schwiegervater des Kajapha (Ignatius) sei, nicht deuten zu können, da man die persönlichen Verhältnisse des Ignatius nicht kenne. Es stecke wahrscheinlich eine neue Malice gegen Ignatius dahinter (S. 533).

Selbst die Leidensgeschichte ist Allegorie, nicht zwar gerade der Tod Jesu, derselbe wird nur geistig gedeutet, aber alles andere. Die Verleugnung des Petrus ist die Verleugnung des Simon von Gitta, dass er keine Gemeinschaft mit Menander habe. Der Lieblingsjünger Menander steht unter dem Kreuze, mit ihm die drei Frauen: das Judentum, die judenchristliche Urgemeinde, die zeitgenössische Grosskirche. Drei Ringe, den echten hat der Lieblingsjünger. Der

Leibrock bleibt ungeteilt, d. h. die wahre ungeteilte Erkenntnis hat nur der Gnostiker. Auch die Auferstehung ist allegorisch zu verstehen. Maria, die Grosskirche, klagt am Grabe, sie hat Jesum nur im Grabe, einen fleischlichen Jesus, der wahre Gnostiker hat ihn im Geiste, und darum auch gegenüber der sich nicht erfüllenden Erwartung der leiblichen Parusie Jesu die rechte Gemeinschaft mit ihm. Das wird in der Lazarusperikope im Anhang näher ausgeführt. Uebrigens ist Menander unter dem Lazarus gemeint, er wird frei aus dem Grabe und den Fesseln der Grosskirche. Das letzte Kapitel hält Kreyenbühl für unecht. Er findet darin, und führt das sehr geschickt aus, den Kompromiss ausgesprochen zwischen Rom und Ephesus. Ephesus erkennt den Primat des Papstes an (Petrus hat Jesum lieber als alle, und empfängt den Auftrag: Weide etc.), Rom erkennt das vierte Evangelium und den Apostel Johannes der Kirche zu Ephesus zu. In diesen Zusammenhang setzt Kreyenbühl auch die Gründe der Kritik gegen die wirkliche Autorschaft des Apostels Johannes ein. Es ist damit nichts Neues gebracht, nur ist zu verwundern, dass er sich das doch schon seit einer Reihe von Jahren bekannte Papiasfragment, das durch Georgios Harnartalos und den Sidetes bestätigt wird, entgehen lässt, wonach Johannes durch die Juden getötet sein soll. Man hat ja gerade hierin ein Hauptargument gesehen gegen die Tradition des ephesinischen Aufenthalts des Johannes, obgleich meines Erachtens diese noch nicht geklärte Sache die sonst gut bezeugte Tradition nicht umwerfen kann.

Im übrigen will ich gleich bemerken, dass für mich die Bedeutung dieses Buches von Kreyenbühl nicht in der allegorischen Deutung liegt. Das sind Spielereien, Willkürlichkeiten, Phantasien und Kuriositäten. Mir scheint die Bedeutung des Buches darin zu liegen, dass Kreyenbühl gefissentlich überall alles aufführt und sehr scharfsinnig zusammenstellt, was gegen die traditionelle Auffassung spricht. Wir sehen hier das johanneische Problem aufs neue scharf beleuchtet. Daran schliessen sich oft Ausfälle gegen das kirchliche Bekenntnis, die vielleicht in hentiger Zeit auch nicht unbeachtet bleiben werden. Das Bekenntnis zu Jesus als dem Sohne Gottes ist ein Zeichen, wie Kreyenbühl S. 715 sagt, dass die Kirche im Heidentum steckengeblieben ist. Zwei Götter; wo zwei sind, können auch drei, Hunderte und Tausende sein. Seine Stellung stützt Kreyenbühl freilich oft sehr wunderbar. So soll das Bekenntnis des Thomas-Ignatius: Mein Herr und Gott! nur durch die Anführung verspottet werden, des Verfassers Ansicht soll die gegenteilige sein (!?). Das muss man allerdings auch wieder verstehen, wie Kreyenbühl sagt.

Dass übrigens bei Kreyenbühls Anschauungen auch sonst oft Ungereimtheiten unterlaufen, zeigt die Behauptung, dass bei der Gleichung Judas = Ignatius auch dieses passe, was von Judas gesagt werde: er war ein Dieb. Das Wort sei *cum grano salis* zu verstehen. Dem Ignatius habe an einer wohlgefüllten Gemeindegasse mehr gelegen, als an Erweisung von Liebeswerken, er habe auch deshalb den Armen knapp gegeben und sie so betrogen. Eine Bemerkung des Ignatius im Briefe an Polykarp, dass die Sklaven nicht durch die Gemeindegasse freizuwenden streben müssten, wird dabei angezogen. Welche Umdeutung und Künstelei (S. 271)! Auch passt es gar nicht, wenn Ignatius der Mietling ist, dass es heisst: dieser flieht. Ignatius floh ja nicht, er litt ja das Martyrium. Doch, sagt Kreyenbühl, es passt doch; Ignatius drängte sich zum Martyrium und verliess so die anvertraute Gemeinde (!) (S. 219).

Vor allem aber erhebt sich nun die Frage: wie war es möglich, dass ein solches Evangelium, welches dem kirchlichen Glauben diametral widersprach, in der Kirche Aufnahme finden konnte? War niemand so klug, dass er die Allegorie durchschaute? Sie musste doch damals noch viel leichter zu deuten sein, als heute? Sollte niemand den wahren Sachverhalt erkannt haben, bis ihn erst Herr Kreyenbühl im 20. Jahrhundert aufdeckt?

Was sollte denn, frage ich weiter, ein solches Evangelium, das niemand verstand? Wenn dem Gnostizismus daran lag,

sein Evangelium dem kirchlichen entgegenzusetzen, so musste ihm doch daran liegen, dass man die Allegorie auch verstand! Und doch verstand man sie um 175 nicht mehr, hat sie vielleicht nie verstanden. Die Aloger, die das Evangelium Kerinth zuschreiben, verraten nach Kreyenbühl noch eine bessere Einsicht. Nach meiner Meinung beweist ihre Polemik, dass die Kirche schon damals das vierte Evangelium für echt ansah, und das scheint mir viel wichtiger, als der Widerspruch dieser kleinen Gruppe. Also schon 33 Jahre nach der von Kreyenbühl angesetzten Abfassungszeit hat die Kirche Kleinasien, in der doch der Gnostizismus eine so grosse Rolle spielte, die sonst wohl wusste, was gnostisch war, das vierte Evangelium nicht als gnostisch verstanden. Was für Ungereimtheiten, Schwierigkeiten, Unmöglichkeiten!

Der Nachtrag Kap. 21 soll etwa 175—180 entstanden sein. Irenäus habe ihm nahgestanden. Daher zitiere er auch Kap. 21 nie, obwohl er sonst energisch das vierte Evangelium als johanneisch verteidige. Er habe gewusst, was für eine Bewandnis es mit Kap. 21 habe, dass es der Kompromiss war, wodurch das Evangelium legitimiert werden sollte. Dann hätte immerhin ja Irenäus gegen besseres Wissen gehandelt, wenn er wusste, dass das Evangelium nicht johanneisch war und er es doch dafür ausgab. Aber das wird Kreyenbühl doch selbst dem Irenäus nicht zutrauen, dass er sogar gewusst habe, das vierte Evangelium sei gnostisch. Er muss das doch offenbar nicht durchschaut haben. Und nun denke man: das war der Mann, der den Gnostizismus so scharf bekämpfte und der so scharf gegen das Evangelium der Wahrheit zu Felde zog (vgl. S. 800). Was mag denn wohl Irenäus als Evangelium der Wahrheit angesehen haben? Er muss doch für seine Angriffe eine Unterlage gehabt haben! Hier sind noch mehr Rätsel und Probleme, als Kreyenbühl uns glauben machen will. Wer nicht die Allegorie Kreyenbühls bald satt hat, der wird jedenfalls schon aus diesen Erwägungen heraus dahin kommen, zu sagen: das vierte Evangelium kann das gnostische Evangelium der Wahrheit nicht sein.

Dransfeld.

Lic. Rud. Steinmetz.

Riess, Ricardus de, Atlas Scripturae Sacrae: Decem tabulae geographicae cum indice locorum Scripturae Sacrae vulgatae editionis, scriptorum ecclesiasticorum et ethnicorum. Editio secunda, recognita et collata, passim emendata et aucta labore et studio Dr. Caroli Rueckert (Professoris universitatis Friburg. Brisg.). Freiburg in Br. 1906, Herder (VI, 26 S. fol. Tab. I—X, 4). Geb. 6,80 Mk.

Diese neue verbesserte Auflage des Riessschen Bibelatlas kann der protestantischen Wissenschaft wenig Förderung bieten. Von den vielen traditionellen Velleitäten, wie der Zeichnung des Wüstenzuges, oder besonderen katholischen Liebhabereien, wie dem Zion auf dem Südwesthügel Jerusalems oder dem Betsaida beim deutsch-katholischen Hospiz, zu schweigen, so ist schon die allgemeine Art zu missbilligen, mit der auf den Karten Sicheres und Unsicheres nebeneinander steht, ohne dass dies irgendwie angedeutet wird. Wo wirklich einmal ein Fragezeichen steht, da ist es bei Namen, bei denen in Wahrheit überhaupt auf eine Identifizierung hätte verzichtet werden sollen. Hunderte von Namen müsste man mit einem oder zwei Fragezeichen versehen, um einigermaßen das wirklich Sichere kenntlich zu machen. Der Verf. scheint in der glücklichen Lage zu sein, nahezu alle biblischen Orte genau fixieren zu können, auch solche, die die übrige Wissenschaft schon lange vergeblich suchte. Ebenso phantasievoll sind die Grenzbestimmungen des Verf.s, wobei er vielfach direkt Falsches bietet. So etwa die Grenze zwischen dem israelitischen und jüdischen Reiche: unsere positiven alttestamentlichen Zeugnisse geben an, dass Städte, wie Ajjalon (Richt. 1, 35) und Jericho (1 Kön. 16, 34; 2 Kön. 2, 4) ephraimitisch waren; die Grenzlinie auf Tafel III weist sie und vieles andere zum jüdischen Reiche. Dabei ist noch gar nicht in Rechnung gezogen, dass die Grenze in Wahrheit mehrfach geschwankt hat. Wie die biblischen Nachrichten behandelt werden, zeigt z. B. auch das Nebenkärtchen zu Tafel III, welches den Umfang des davidisch-

salomonischen Reiches beschreiben soll; es stützt sich auf die Nachricht 1 Kön. 5, 41 wonach Salomo das ganze west-euphratensische Syrien beherrscht haben soll von Tifach bis Gaza. Ganz abgesehen von der Ungeschichtlichkeit dieser Nachricht, beachtet die Karte nicht einmal den Wortlaut des Verses, sondern zieht die Grenze im Süden bedeutend südlicher, während sie im Norden ein ganzes Stück wegschneidet etc. Die kartographische Zeichnung ist ganz hübsch sauber, kommt aber doch keineswegs dem nahe, was sonst in dieser Beziehung heute geleistet zu werden pflegt. Man nehme nur etwa Tafel VI und X, um zu erkennen, wie unübersichtlich die Namensschreibung ist. Bei allem für Karten und Satz aufgewandten Fleiss, kann man diese Neuauflage doch nicht gerade erfreulich nennen.

Dr. Hölscher.

Trieb, Dr. Franz (Privatdozent an der Universität Breslau), Studien zur Lex Dei. Erstes Heft: Das römische Recht der Lex Dei über das fünfte Gebot des Dekalogs. Freiburg i. Br. 1905, Herder (XV, 219 S. gr. 8). 4 Mk.

Man versteht unter der Lex Dei oder, um die häufigere Bezeichnung anzuwenden, der *Collatio legum Romanarum et Mosaicarum* eine Zusammenstellung von Bestimmungen jüdischen und römischen Ursprungs zumeist über Fragen des Strafrechts: sie will beide miteinander vergleichen und die Uebereinstimmung des heidnischen Rechtes mit dem jüdischen dartun. Die Kompilation ist wohl nicht vor dem zweiten Drittel des fünften christlichen Jahrhunderts entstanden, ohne dass hierüber wie über die Heimat der Schrift, ihre Verbreitung usw. völlige Klarheit erzielt wäre. F. Trieb hatte zunächst eine Untersuchung geplant, deren Gegenstand das etwaige Abhängigkeitsverhältnis der späteren Bussbücher von der Lex Dei sein sollte. Was er aber in der vorliegenden Schrift bietet, ist eine umsichtige Prüfung der Titel 1—3 jener Schrift, der in ihnen aufgezählten Delikte und eine Ausbreitung des römisch-rechtlichen Materials; er gewährt zugleich ein Bild von der Entwicklung strafrechtlicher Anschauungen bei den Römern, sodann von ihrer Uebernahme ins kanonische Recht, die zusammen mit germanischen und christlichen Ideen die kanonischen Delikte geschaffen hat. Eine nähere Würdigung der fleissigen Arbeit, die freilich auf einen unvorbereiteten Leser allzu wenig Rücksicht nimmt und bei ihm zuviel Einzelkenntnisse voraussetzt, muss rechtswissenschaftlichen Zeitschriften überlassen bleiben.

—f—t.

l'Houet A. (ev. Pfarrer), Zur Psychologie des Bauerntums. Ein Beitrag. Im Anschluss an synodale Verhandlungen, sowie in Verbindung mit dem „Ausschuss für Wohlfahrtspflege auf dem Lande“ zusammengestellt. Tübingen 1905, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (VIII, 306 S. gr. 8). 4 Mk.

Das vorliegende mit Gebhardts bauerlicher Glaubens- und Sittenlehre verwandte Buch ist aus einigen Aufsätzen in den preussischen Jahrbüchern und in der allgemeinen konservativen Monatschrift entstanden. Es breitet in losem Zusammenhange eine Fülle interessanter Materialien zur Psychologie des Bauerntums vor dem Leser aus. Während Gebhardt mehr die Schattenseiten bauerlicher Art herauskehrt, ist l'Houets Buch auf den Ton gestimmt, dass im Bauerntum die Quellen leiblicher, geistiger, moralischer und religiöser Gesundheit des Volkes verborgen liegen. Die Summa seiner Ausführungen ist: Man soll diese Quellen mit Gewalt rein erhalten (S. 306) und die Natur vor der Kultur, vor allem vor der Hochkultur bewahren. Den Verfasser beherrscht dabei aber die pessimistische Stimmung „Deutschlands Bauerntum geht doch unter“ (S. 295). Seine kulturfeindliche Stimmung scheint allerdings mit gleichzeitiger Schätzung der Kultur verbunden zu sein, ohne dass der innere Zwiespalt zu einem Ausgleich käme. Am auffälligsten tritt derselbe in dem Kapitel „der Glaube im Bauerntum“ und „Dogmatisches“ zutage. Verfasser konstatiert offen „die Unbrauchbarkeit aller modernen Theologie für das Bauerntum“. Er hofft, dass dieselbe es ihm nicht verübeln werde, „dass wir vor diesem Gebiete ihre Grenzen

ziehen möchten“. Er schreibt: „Unsere gesamte moderne Glaubenslehre stammt von der Kultur . . . und ist berechnet für die Bedürfnisse der Kultur“. Sie ist für das Bauerntum „nicht zu gebrauchen, welches von anderen Voraussetzungen ausgeht und deshalb andere Bedürfnisse hat“ (S. 196). „In der Jugend sich an Schleiermacher und Ritschl halten, als Hilfsgeistlicher in der Stadt davon Gebrauch machen und dann nach und nach in vielen Stücken wieder die Dogmatiker des 17. Jahrhunderts hervorholen, um sie für seine Kanzel zurecht zu legen: gewiss es geht ja . . . Besser ist der daran, viel Zeit und Kraft erspart, wer es überhaupt nicht nötig hat, in sich derartige Zwiespältigkeiten hervorzurufen, die erst mit einiger Mühe wieder überbrückt werden müssen“ (S. 196).

Man hat bei diesen Worten fast den Eindruck einer geistigen Bankrotterklärung der modernen Theologie, der der Verfasser doch offenbar anhängt. So steht er offenbar auch ratlos vor dem weiteren Probleme des Verhältnisses zwischen Kultur und Natur. Immerhin ist es schon ein Verdienst, das Problem in seiner Schärfe hinzustellen; mögen denn andere die Lösung versuchen. Interessant ist es, dass gerade Prof. Drews, dessen „wohlwollende Ermutigung hauptsächlich mit zur Vollendung des Buches beigetragen hat“ (vgl. das Vorwort S. VI), in seiner Anzeige desselben über die Ungerechtigkeit des Buches gegen die moderne Theologie zu klagen hat. Der Hauptwert des Buches liegt gewiss in der feinen Beobachtung zahlreicher einzelner Züge der bäuerlichen Art und in dem treffenden Ausdrucke, der solchen Beobachtungen verliehen ist.

Kl. Ilse.

Lic. K. Thimme.

Loesche, Prof. Dr. Georg, *Monumenta Austriae Evangelica*. Feste gehalten bei der Feier des 25jährigen Bestehens der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Oesterreich, am 21. Jänner 1905 in den Räumen der k. k. ev.-theol. Fakultät zu Wien. Zweite durch literarische Nachweise ergänzte Auflage. Bielitz 1905, W. Fröhlich (Adolf Hohn) (28 S. gr. 8).

Der verdiente Forscher auf dem Gebiete der österreichischen Reformationsgeschichte zeigt in der ihm eigenen knappen, pikanten Form, was für die Erforschung und Darstellung des österreichischen Protestantismus bisher geleistet ist und welche grosse Aufgaben noch der Erledigung harren. Die Frage: Ist denn die österreichische Protestationsgeschichte soviel Arbeit wert? kann er mit einem freudigen, ja begeisterten „Ja“ beantworten, und den Beweis für die Berechtigung seiner Antwort bleibt er nicht schuldig. Die Herausgabe der *Monumenta Austriae evangelica* (1. Bibliographie — diese ist schon in Angriff genommen —, 2. Kirchenordnungen und Agenden, 3. Regesten, 4. wichtigste Urkunden und Akten, 5. eine Gesamtdarstellung) bleibt hoffentlich keine schöne Luftspiegelung. Sie ist fürwahr des Schweisses der Edlen wert! Möge es D. Loesche beschieden sein, sich selbst mit ungeschwächter Kraft der Verwirklichung seines kühnen Programmes widmen und sich nach ein bis anderthalb Jahrzehnten — diesen Termin gibt er selbst an — des vorläufigen Abschlusses erfreuen zu können.

Dresden.

Karl Amelung.

Neueste theologische Literatur.

Bibliographie. Katalog der Handschriften der Universitäts-Bibliothek zu Leipzig. 2. Vollers, K., Katalog der islamischen, christlich-orientalischen, jüdischen u. samaritanischen Handschriften der Universitäts-Bibliothek zu Leipzig. Mit e. Beitrag von J. Leiboldt. Leipzig, O. Harrassowitz (XIII, 509 S. Lex.-8). 40 M.

Biographien. Grunberg, Pr. D. Paul, Philipp Jakob Spener. 3. Bd. Spener im Urteil der Nachwelt u. seine Einwirkung auf die Folgezeit. — Spener-Bibliographie. — Nachträge u. Register. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (VIII, 447 S. gr. 8). 9. 40. — Huber, Pr. Dr. Fritz, Johann Salomo Semler, seine Bedeutung f. die Theologie, sein Streit m. Gotthold Ephraim Lessing. Berlin, R. Trenkel (80 S. gr. 8). 2 M. — Kappstein, Thdr., Emil Frommel. Ein biograph. Gedenkbuch m. Benutzg. ungedr. Quellen. 2. durchgeseh. u. verm. Aufl. (3.—4. Taus.) Berlin, Hüpeden & Merzyn (462 S. gr. 8 m. 1 Bildnis). 4. 50.

Bibel-Ausgaben u. -Übersetzungen. Biblia hebraica ex recensione Aug. Hahnii cum Vulgata, interpretatione latina denuo edita. 2. voll. Leipzig, E. Bredt (IV S., 991 Doppels. u. S. 992—1012 8). 9 M.

Biblische Einleitungswissenschaft. Forschungen zur Religion u. Literatur des Alten u. Neuen Testaments, hrsg. v. Prof. Dr. Wilh. Bousset u. Herm. Gunkel. 8. Heft. Wrede, Prof. D. theol. W., Das literarische Rätsel des Hebräerbriefs. Mit e. Anh. üb. den literar. Charakter des Barnabasbriefs. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (VIII, 98 S. gr. 8). 2. 60. — Lefranc, abbé E., Les conflits de la science et de la Bible. Paris, Nourry (323 p. 18).

Exegese u. Kommentare. Bible, La sainte, avec commentaires,

d'après dom Calmet, les saints pères et les exégètes anciens et modernes; par l'abbé J. H. Petit. T. 16: Epîtres de saint Paul. Arras & Paris, Sueur-Charruey (628 p. 8 à 2 col.). — Calvin's, J., Auslegung der hl. Schrift. Hrsg. v. K. Müller. 36.—38. Heft. Neukirchen, Buchh. des Erziehungs-Vereins. 3 M. — Loisy, Alfred, Morceaux d'exégèse. Paris, Picard & fils (221 p. 8). — Swedenborg, Emanuel, Commentary on the Gospel according to Matthew; comp. from the theological works of Emanuel Swedenborg by Rob. S. Fischer and L. G. Hoek. [Rotch ed.] Boston, published for the Rotch trustees by Massachusetts New-Church Union (9+450 p. 12). \$1. 25.

Biblische Geschichte. Addis, W. E., Hebrew religion to the establishment of Judaism under Ezra. New York, Putnam (15+316 p. 12). (Crown theological lib.) \$1. 50. — Binet-Sanglé, Prof., Les prophètes juifs (étude de psychologie morbide). Des origines à Elie. Paris, Dujarric et Ce (331 p. 18). 3 fr. 50. — Bruston, Edouard, Le prophète Jérémie et son temps (étude de critique et d'histoire). Thèse. Cahors, impr. Coueslant (231 p. 8). — Kolbing, Sem.-Dir. d. Paul, Die geistige Einwirkung der Person Jesu auf Paulus. Eine histor. Untersuchung. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (VIII, 114 S. gr. 8). 2. 80. — Lacheret, bachelier en théol. protestant Maurice, L'élément religieux et l'élément moral dans la personnalité de Jésus-Christ. Thèse. Cahors, Coueslant (116 p. 8). — Sorel, G., Le système historique de Renan. II: Renan, historien du judaïsme. Paris, Jacques (p. 89—208 8). 2 fr.

Biblische Hilfswissenschaften. Haarbeck, Th., Griechische Formenlehre samt der Lehre v. den Präpositionen zum Neuen Testament, nebst Beispielen zum Übersetzen u. e. alphabet. Wörterverzeichnis. 3. erweit. Aufl. Basel, Kober (VIII, 160 S. 8). Geb. 2. 40.

Patristik. Klein, Pr. Ernst, Aus der Schatzkammer hl. Väter. I. Bd. Märtyrerakten. Berlin, Vaterl. Verlags- u. Kunstanstalt (VIII, 25, 28, 33, 28, 28, 56 u. 37 S. 8). 2. 50.

Allgemeine Kirchengeschichte. Bougaud, évêque de Laval, Le christianisme et les temps présents. 9. éd. T. 1. 2. Paris, Ve Poussielgue (573 p.; 671 p. 18). (5 vol. — 20 fr.) — Delandres, Paul, Le concile de Trente et la réforme du clergé catholique au XVII. siècle. Paris, Bloud & Ce (64 p. 16). — Girrier, abbé, L'église et son oeuvre. T. 2: Les combats de l'église. Paris, Lethielleux (VII, 513 p. 8). — Le Camus, évêque de la Rochelle et Saintes, Origines du christianisme. L'oeuvre des apôtres. 2. Partie: Diffusion de l'église chrétienne; Période de conquête. T. 2. 3. Poitiers & Paris, Oudin (XIV, 407 p.; 615 p. 8). — Netoliczka, Prof. Biblioth. Dr. Osk., Lehrbuch der Kirchengeschichte. 7., völlig umgearb. Aufl. v. Dr. F. Lohmanns Lehrbuch der Kirchengeschichte. Der Neubearbeitg. 5., zum Tl. umgearb. u. erweitert. Aufl. Mit 6 Abbildg. zur Geschichte der kirchl. Baukunst. 22. bis 27. Taus. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (X, 218 S. gr. 8). 1. 80. — Pacheu, Jules, Du positivisme au mysticisme. Étude sur l'inquiétude religieuse contemporaine. Paris, Bloud & Ce (363 p. 16).

Reformationsgeschichte. Preuss, Lic. Dr. Hans, Die Vorstellungen vom Antichrist im späteren Mittelalter, bei Luther u. in der konfessionellen Polemik. Ein Beitrag zur Theologie Luthers u. zur Geschichte der christl. Frömmigkeit. Mit 5 Tafelbildern. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (X, 295 S. gr. 8). 8 M.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Berichte des theologischen Seminariums der Brüdergemeine in Gnadenfeld. 7. Heft. Kolbing, Wilh. Ludw., Die Geschichte der Verfassung der evangelischen Brüderunität in Deutschland m. besond. Berücksicht. der kirchenrechtlichen Verhältnisse. Leipzig, F. Jansa (VIII, 103 S. gr. 8). 1. 50. — Buchner, Pr. Frz. Xav., Necrologium cleri saecularis Eystettensis, d. i. Generalschematismus der 1760 bis 1904 verstorbenen Weltpriester der Diözese Eichstätt (m. Einschluss der säkularisierten Ordensgeistlichen), die der Eichstätt Diözese durch Geburt od. Wirksamkeit dauernd od. vorübergehend angehört haben. Eichstätt, Ph. Brönnner (VII, 155 S. gr. 8). 3 M. — Cadet de Gassicourt, F., Histoire de l'abbaye de Cordillon. T. 1. Histoire. Caen, libr. Juhan (XXXIV, 260 p. 4). — Decreta conciliorum quinque provinciae Burdigalensis, mediante saeculo nono decimo celebratorum, cum actorum summario et indice rerum analytico. Poitiers, Oudin (524 p. 18). — Jénouvrier, avocat L., Exposé de la situation légale de l'église catholique en France, d'après la loi du 11. décembre 1905 (ses biens; son clergé; son culte). Paris, Ve Poussielgue (XI, 296 p. 16). 3 fr. 50. — Kirchengalerie, Neue sächsische. Auerbach. 3.—6. Lfg. Leipzig, A. Strauch. 1. 60. — Dasselbe. Borna. 31.—44. Lfg. Ebd. 5. 60. — Lecomte, sénateur Maxime, La séparation des églises et de l'état (histoire; principes; discussions; commentaires). Paris, Juven (544 p. 8). — Müller, Pr. Karl, Die selbständige evangelisch-lutherische Kirche in den hessischen Landen. Ihre Entstehg. u. Entwickl., in Verbindg. m. Amtsbrüdern u. Freunden dargestellt. Mit 2 Vollbildern u. 20 Textillustr. Elberfeld, Luther. Bucherverein (324 S. 8). Geb. in Leinw. 3 M. — Sabatier, Paul, A propos de la séparation des églises et de l'état. I. Origines de la crise. II. Situation actuelle de l'église romaine en France. III. Conséquences de la dénonciation du concordat. Paris, Fischbacher (108 p. 16). — Scheglmann, A. M., Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern. 20.—23. Lfg. Regensburg, Habel. 3. 20. — Serbat, Louis, Les assemblées du clergé de France. Origines; Organisation; Développement (1561—1615). Paris, Champion (418 p. 8).

Papsttum. Benoit XII, Lettres communes de (1334—1342). Analysées, d'après les registres dits d'Avignon et du Vatican, par J. M. Vidal. T. 2. Fasc. 1—4. Paris, Fontemoing (p. 1—456 4). — Bildt, baron de, Christine de Suède et le conclave de Clément X (1669—1670). Paris, Plon-Nourrit et Ce (X, 289 p. 8). 8 fr. — Jean XXII, Lettres communes (1316—1334). Analysées, d'après les registres dit d'Avignon et du Vatican, par G. Mollat. Fasc. 4 & 5 (T. 2, p. 277—460, & T. 3.

p. 1—180). Paris, Fontemoing (4). 26 fr. 45. — **Marchesan, A.**, Pius X. 9. Lfg. Einsiedeln, Verlags-Anstalt Benziger & Co. 1. 60. — **Samaran, Ch.**, et **G. Mollat**, La fiscalité pontificale en France au XI^{ve} siècle (période d'Avignon et grand schisme d'Occident). Paris, Fontemoing (XV, 286 p. 8 & 2 cartes).

Christliche Kunst u. Archäologie. Bau- u. Kunstdenkmäler, Die des Herzogt. Braunschweig, im Auftrage des herzogl. Staatsministeriums hrsg. v. Dir. Prof. Dr. P. J. Meier. III. Bd. Die Bau- u. Kunstdenkmäler des Kreises Wolfenbüttel. 2. Abtlg. Die Ortschaften des Kreises m. Ausschluss der Kreisstadt. Mit Beiträgen v. Dr. K. Steinacker. Mit 23 Taf. u. 205 Textabbildgn. Wolfenbüttel, J. F. Zwißler (XVIII, 448 S. Lex.-8). 15 \mathcal{M} . — **Beiträge zur Kunstgeschichte Thüringens**. Namens des Vereins f. thüring. Geschichte u. Altertumskunde hrsg. v. der thüring. histor. Kommission. 1. Bd. Holtmeyer, Landbauinsp. Dr. Ing. A., Cisterzienserkirchen Thüringens. Ein Beitrag zur Kenntnis der Ordensbauweise. Mit 177 Abbildgn. im Text. Jena, G. Fischer (VIII, 407 S. gr. 8 m. 1 Stammtaf.). 8 \mathcal{M} . — **Bibel**, Die, in der Kunst. 9.—18. Lfg. Mainz, Kirchheim & Co. Je 1. 50. — **Bräthe, Pr. P.**, Theorie des evangelischen Kirchengebäudes. Ein ergänz. Kapitel zur evangel. Liturgik. Stuttgart, J. F. Steinkopf (VI, 222 S. gr. 8). 3. 20. — **Farcy, Louis de**, Monographie de la cathédrale d'Angers. Les immeubles par destination. Angers, l'auteur (335 p. 4 avec grav. et album). — **Harder, Past. Rich.**, Grundsätze des evangelischen Kirchenbaues. Eine Handreichg. f. Kirchenvorstände, Geistliche, Kirchenbaumeister. Kiel, R. Cordes (29 S. 8). 75 \mathcal{M} . — **Kunstdenkmäler**, Die, des Königr. Bayern. Hrsg. im Auftrage des kgl. bayer. Staatsministeriums des Innern f. Kirchen- u. Schul-Angelegenheiten. II. Bd. Reg.-Bez. Oberpfalz u. Regensburg. Hrsg. v. Geo. Hager. 4. Heft. Hofmann, Frdr. Herm., Bez.-Amt Parsberg. Mit 13 Taf., 209 Abbildgn. im Text u. 1 Karte. — 5. Heft. Hager, Geo., Bez.-Amt Burglengenfeld. Mit 8 Taf., 127 Abbildgn. im Text u. 1 Karte. München, R. Oldenbourg (VI, 267 S.; VI, 167 S. Lex.-8). 16 \mathcal{M} . — **Vorträge u. Aufsätze** aus der Comenius-Gesellschaft. XIV. Jahrg. 2. Stück. Keller, Geh. Archivr. Dr. Ludw., Die heiligen Zahlen u. die Symbolik der Katakomben. Berlin, Weidmann (38 S. Lex.-8). 1 \mathcal{M} .

Dogmengeschichte. Lejay, Paul, Le rôle théologique de Césaire d'Arles. Etude sur l'histoire du dogme chrétien en Occident au temps des royaumes barbares. Paris, Picard & fils (196 p. 8). — **Turmell, prêtre Joseph**, Histoire de la théologie positive, du concile de Trente au concile du Vatican. Paris & Lyon, Beauchesne & Ce (XVI, 440 p. 8). 6 fr.

Dogmatik. Souben, prof. de théol. Jules, Nouvelle théologie dogmatique. VIII: Les Sacraments (deuxième partie). Paris, Beauchesne & Ce (143 p. 8).

Ethik. Désers, curé Léon, La morale dans ses principes. Instructions d'apologétique. Paris, Ve Poussielgue (XII, 248 p. 16).

Apologetik u. Polemik. Christentum, Das moderne. Hrsg. Thdr. Kappstein. I. Serie. 6. Blüthgen, Vict., Das Märchen u. die Religion. Berlin, Hüpeden & Merzys (VII, 64 S. gr. 8). Für Heft 1—6: 5 \mathcal{M} . — **Deschamps, Elisée**, Essai sur la psychologie de l'athéisme contemporain. Thèse. Cahors, impr. Coueslant (104 p. 8). — **Gerdtel, Ludw. v.**, Brennende Fragen der Weltanschauung, f. denkende, moderne Menschen beantwortet. 2. Heft. „Sind die Wunder des Urchristentums geschichtswissenschaftlich genügend bezeugt?“ 2., vielfach verb. u. erweitert. Aufl. Stuttgart, M. Kiehlmann (69 S. 8). 1 \mathcal{M} . — **Hudson, Thomson Jay**, Der göttliche Ursprung des Menschen u. sein Beweis durch die Evolution u. Psychologie. Aus dem Engl. v. Eduard Herrmann. Leipzig, A. Strauch (XVI, 255 S. gr. 8). 7. 20. — **Kampf u. Arbeit** des freien Christentums in Deutschland. 5. Heft. Wielandt, Lic. R., Die Abweichungen der Orthodoxie von den Bekenntnissen. Halle, Gebauer-Schwetschke (21 S. kl. 8). 25 \mathcal{M} . — **Koch, Paul**, Religion u. Vernunft. Eine wissenschaftl. Untersuchung. des christl. Religionsgebäudes nebst e. kurzgefassten bibl. Mythologie. Berlin, H. Bermühler (178 S. 8). 2 \mathcal{M} . — **Lapparent, A.** de, de l'Académie des sciences, Science et apologetique. Conférences faites à l'Institut catholique de Paris. 2. éd. Paris, Bloud & Ce (308 p. 16). — **Simon, Dr. N.**, Humoristische Reise durch die Religionen u. Dogmen. Autoris. Uebersetzg. aus dem Franz. v. Jos. Klees. 2 Bde. Luxemburg. (Leipzig-Dölitz, Monist. Centralbuchh., A. E. Teichmann) (101 u. 97 S. 8). à 30 \mathcal{M} .

Homiletik. Dienst, Der, am Wort. Eine Sammlg. evangel. Predigten u. Reden gläub. Zeugen der Gegenwart. Hrsg. v. Pfr. Lic. Dr. Joh. Rump. 9. Reformationsfest. Busstag. Totenfest. Leipzig, Krüger & Co. (IV, 188 S. 8). 2 \mathcal{M} . — **Im Reiche der Gnade**. Sammlung v. Kasualpredigten, begründet v. Lic. G. Leonhardi. III. Bd. 1. Heft. Missionsfestpredigten, in Beiträgen v. Superint. Hofpred. Blau, Miss.-Dir. D. Buchner, Past. Dr. Conrad u. a. Hrsg. v. Past. Dr. Conrad. Neue Bearbeitg. Dresden, C. L. Ungelenk (III, 88 S. 8). 1 \mathcal{M} . — **Mayer, Past. Lic. Dr. Glob.**, Die Missionstexte des Neuen Testaments in Meditationen u. Predigt-dispositionen. Ein Handbuch f. Geistliche, Missionare u. Missionsfreunde. 7. Heft. (3. Abtlg.: Die Missionstexte in den paulin. Briefen. 1. Hälfte: Römer- u. Epheserbrief. 2. Bd.) Gütersloh, C. Bertelsmann (V u. S. 193—300 8). 1 \mathcal{M} . (3. Abtlg. 1. Hälfte: 3 \mathcal{M} .)

Liturgik. Analecta hymnica medii aevi. Hrsg. v. Clem. Blume u. Guido M. Dreves. XLIX. Tropi graduales. Tropen des Missale im Mittelalter. II. Trolen zum Proprium Missarum. Aus handschriftl. Quellen hrsg. v. Clem. Blume, S. J. Leipzig, O. R. Reisland (404 S. gr. 8). 12. 50. — **Fischer, A.**, Das deutsche evangelische Kirchenlied des 17. Jahrhunderts. Hrsg. v. W. Tümpel. 16. Heft. Gütersloh, Bertelsmann. 2 \mathcal{M} . — **Sammlung** von Lehrbüchern der praktischen

Theologie in gedrängter Darstellung. Hrsg. v. Konsist.-R. Prof. D. Hering. 44. Lfg. III. Bd. Rietschel, Geh. Kirchenr. Prof. D. theol. G., Lehrbuch der Liturgik. 2. Bd. Die Kasualien. 3. Lfg. Berlin, Reuther & Reichard (S. 129—192 gr. 8). 1 \mathcal{M} .

Mission. Lallemand, Louis, Histoire de la charité. T. 3: Le moyen age (du Xe au XVI^e siècle). Paris, Picard & fils (381 p. 8).

Philosophie. Berthelot, membre de l'Institut, Science et philosophie. Paris, Calmann-Lévy (XV, 497 p. 18). 3 fr. 50. — **Camerer, Dr. J. W.**, Philosophie u. Naturwissenschaft. Mit (1) doppelseit. Taf. u. 2 Abbildgn. im Text. Stuttgart, Franckh (158 S. 8). 2 \mathcal{M} . — **Epiktet**, Handbüchlein der Moral. Mit Anh.: Ausgewählte Fragmente verlorenener Diatriben. Eingeleitet u. hrsg. v. Wilh. Capelle. Jena, E. Diederichs (XXXII, 77 S. 8). 2 \mathcal{M} . — **Farjanel, prof. F.**, La morale chinoise. Paris, Giard & Brière (263 p. 8). 5 fr. — **Führer**, Die, der geistigen Strömungen der Gegenwart. 1. Bd. Darwins Weltanschauung, v. ihm selbst dargestellt. Geordnet u. eingeleitet v. Dr. Bruno Wille. (Buchschmuck v. Johanna Raff.) Heilbronn, E. Salzer (XXIV, 219 S. 8). 2 \mathcal{M} . — **Höfding, Harald**, Histoire de la philosophie moderne. Trad. de l'allemand par P. Bordier, avec corrections et notes nouvelles de l'auteur. T. 1. Paris, F. Alcan (IV, 556 p. 8). 10 fr. — **Kamblit, D. C. W.**, Die sexuelle Frage u. ihre Beantwortung von Prof. Dr. Aug. Forel, besprochen. [Aus: „Schweiz. theol. Ztschr.“] Zürich, A. Frick (49 S. gr. 8). 1. 60. — **Martin, A.**, Max Stirners Lehre. Mit e. Auszug aus „Der Einzige u. sein Eigentum“. Leipzig, O. Wigand (62 S. gr. 8). 1. 50. — **Möbius, P. J.**, Die Hoffnungslosigkeit aller Psychologie. Halle, C. Marhold (III, 69 S. gr. 8). 1. 50.

Schule u. Unterricht. Herbart's, Joh. Frdr., Sämtliche Werke. Hrsg. von Karl Kehrbach. 11. Bd. Nach K. Kehrbachs Tode hrsg. von Otto Flügel. Langensalza, H. Beyer & Söhne (XVIII, 432 S. gr. 8). 5 \mathcal{M} . — **Hofmann, Reg.-Assess. Dr. Aug.**, Die religiöse Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen in Bayern. Eine kurze Darstellung, der gelt. Rechtsnormen unter Berücksicht. der Rechtsprechg. des kgl. bayer. Verwaltungsgerichtshofes. [Aus: „Bayer. Gemeindezeitg.“] München, J. Schweitzer Verl. (21 S. kl. 8). 60 \mathcal{M} . — **Kalker, schuldir. Geo.**, Die biblische Geschichte im 3. u. 4. Schulj. (Biblische Sittenlehre.) Dresden, A. Huhle (136 S. gr. 8). 1. 60. — **Lang, Paul**, Bezopfte Pädagogik. Kritische Betrachtgn. üb. Irrgänge der Volksschulpädagogik. Leipzig, E. Wunderlich (III, 150 S. gr. 8). 1. 60. — **Lehrplan**, Der, im Lichte der Konzentration (Theorie u. Praxis). Hrsg. v. der Chemnitzer Lehrplankommission. Im Auftrag des pädagog. Vereins. Leipzig, E. Wunderlich (IV, 92 S. gr. 8). 1. 20. — **Leuschke, A.**, Was erwartet die vaterländische Volksschule v. der Synode? Leipzig, J. Klinkhardt (57 S. 8). 50 \mathcal{M} . — **Scherer, schulr. H.**, Führer durch die Strömungen auf dem Gebiete der Pädagogik u. ihrer Hilfswissenschaften, zugleich e. Ratgeber f. Lehrer u. Schulbeamte bei der Einrichtung v. Bibliotheken. Hrsg. unter Mitwirkg. v. Gelehrten u. Schulmännern. 1. Heft: Religionswissenschaft. Leipzig, E. Wunderlich (VI, 123 S. gr. 8). 1. 40. — **Schulz, R.**, Leben, Schriften u. Bedeutung der wichtigsten Pädagogen des 19. Jahrh., übersichtlich dargestellt. Ein Hilfsbuch f. Examinanden. Mit e. Plan f. e. Muster-Volksskindergarten. Gütersloh, C. Bertelsmann (VI, 296 S. gr. 8). 3. 50. — **Veit, Hans**, Wacht auf! Ein Mahnruf zur Reform der weibl. Erziehg. Leipzig-Dölitz, Monist. Zentralbuchh., A. E. Teichmann (15 S. 8). 40 \mathcal{M} . — **Zange, Realgymn.-Dir. Prof. Dr. Frdr.**, Leitfaden f. den evangelischen Religions-Unterricht. Beispiel e. ausgeführten organ. Lehrplans. 1. Heft. (4. Schulj., Sexta:) (Lebensbilder aus der hl. Schrift. 1.) Das auserwählte Volk u. seine Glaubenshelden. (2. Aufl.) — 2. Heft. (5. u. 6. Schulj., Quarta:) (Lebensbilder aus der hl. Schrift. 2.) Der Heiland u. die Seinen. (a. Jesus nach den vier Evangelien. b. Petrus u. Paulus nach der Apostelgeschichte. Mit Luthers Katechismus.) (2. Aufl.) Gütersloh, C. Bertelsmann (IV, 40 S.; 65 S. gr. 8). 1. 50.

Allgemeine Religionswissenschaft. Arbois de Jubainville, H. d', Les Druides et les Dieux celtiques à forme d'animaux. Paris, Champion (VIII, 203 p. 16). — **Nissen, Heinr.**, Orientation. Studien zur Geschichte der Religion. I. Heft. Berlin, Weidmann (IV, 108 S. gr. 8). 2. 80. — **Reinach, Salomon**, Cultes, mythes et religions. T. 2. Paris, Leroux (XVIII, 469 p. 8 avec 30 grav.).

Judentum. Slousch, N., Etude sur l'histoire des Juifs au Maroc. Paris, Leroux (167 p. 8).

Soziales. Köhler, Herm., Der evangelische Geistliche u. die Sozialdemokratie. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (68 S. gr. 8). 80 \mathcal{M} .

Zeitschriften.

Archiv für katholisches Kirchenrecht. 86. Bd., 3. Heft: Rösch, Die Beziehungen der Staatsgewalt zur kathol. Kirche in den beiden hohenzollernschen Fürstentümern von 1800 bis 1850 (Schluss). Schneider, Die Mettner Abwahl. Laurentius, Zur Entwicklung und zum heutigen Bestande des titulus Missionis. Speiser, Die Haager internationalen Abkommen betreffend Eheschließung und Ehescheidung. Höhler, Der Höchster Kirchenbauprozess.

Archiv für die gesamte Psychologie. 8. Bd., 1. u. 2. Heft: A. Messer, Experimentell-psychologische Untersuchungen über das Denken. E. Dürr, Bericht über den 2., vom 18. bis 21. April 1906 in Würzburg abgehaltenen Kongress für experimentelle Psychologie.

Blätter, Historisch-politische, für das katholische Deutschland. 137. Bd., 6.—12. Heft: Um Franz von Assisi. Der Schulkampf in Oesterreich (Schluss). Röhm, Religiöse Erziehung im Protestantismus (Forts.

- u. Schluss). *Moderne Welt und Religion I. II.* J. Bachem, *Nochmals: Wir müssen aus dem Turm heraus! Pflieger, Ueber Lesen und Bildung. Aus der Urzeit des Christentums.* K. Braig, *Rom und der Syllabus.* B. M. Steinmetz, P. Balthasar Gracian, S. J., ein Streiter für Persönlichkeit. Krueckemeyer, *Müssen wir aus dem Turm heraus? Santa Maria dell' Anima.* G. Schnürer, *Die historischen Grundlagen unserer Kultur. Ein neues englisches Elementarschulgesetz.* J. Schmidlin, *Ein katholischer Ireniker des 16. Jahrh. Klerikalismus und Laizismus.* J. Pietsch, *Die Aufgaben der Völkerkunde und die Missionare.*
- Expositor, The.** 7. Series (Vol. 2), No. 9: G. A. Smith, *The Jewish constitution from Nehemiah to the Maccabees.* V. Bartlet, *Melito on the Muratorian Canon.* H. T. F. Duckworth, *The origin of the book of Daniel.* G. Buchanan Gray, *The alphabetic structure of Psalms IX and X.* H. Black, *Personal religious influence.* J. Stalker, *What is „the communion of the holy ghost“?* W. A. Ramsay, *Tarsus.* XVIII—XXI.
- Grenzboten, Die.** 65. Jahrg., 2. Vierteljahr: C. Jentsch, *Christentum und Kirche in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.* K. Kamlah, *Das Volksbibliothekswesen in Preussen.* Goethe, *Kant und Chamberlain.*
- Jahrbuch für Schweizerische Geschichte.** 31. Bd., 1906: T. Schiess, *Bullingers Briefwechsel mit Vadian.* H. Hirsch, *Zur Kritik der Acta Murensia und der gefälschten Stiftungsurkunde des Klosters Muri.* W. Sidler, *Münster-Tuberis eine karolingische Stiftung.*
- Jahrbücher, Preussische.** 124. Bd.: H. v. Schubert, *Hypathia von Alexandrien in Wahrheit und Dichtung.* K. Andresen, *Zur Weiterbildung der christlichen Religion.* — 125. Bd., 1. u. 2. Heft: A. Günther, *Soziale Neubildungen.* E. Simons, *Die Gemeinden unter dem Kreuz.*
- Journal, The, of philosophy, psychology and scientific methods.** Vol. 3, No. 5—15: G. A. Tawney, *The nature of consistency.* R. Gordon, *Feeling as the object of thought.* J. D. Stoops, *The moral individual.* G. M. Duncan, *On „feeling“.* J. R. Angell, *Recent discussion of feeling.* J. A. Leighton, *Cognitive thought and immediate experience.* E. G. Spaulding, *The ground of the validity of knowledge I—IV.* E. A. Norris, *Thought revealed as a feeling process in introspection.* J. Dewey, *Reality as experience.* W. P. Montague, *On the nature of induction.* F. C. Becker, *The final edition of Spencer's „First principles“ I.* W. James, G. Papini and the pragmatist movement in Italy. V. A. C. Henmon, *The detection of color-blindness.* K. Gordon, *Metaphysics as a branch of art.* B. H. Bode, *Realism and pragmatism.* A. E. Davies, *The Personal and the Individual.*
- Katholik, Der.** 86. Jahrg., 1906 = 3. F. 33. Bd., 1. Heft: J. B. Kissling, *Lorenz Truchsess von Pommersfelden (1473—1543).* Bonaventura Trutz, *Chronologie der jüdisch-israelitischen Königszeit.* Fr. Th. Esser, *Ueber die allmähliche Einführung der jetzt beim Rosenkranz üblichen Betrachtungspunkte.*
- Mitteilungen und Nachrichten des deutschen Palästina-Vereins.** 1906, Nr. 1 u. 2: G. Schumacher, *Die Ausgrabungen auf dem Tell-el-Mutesellim VIII. IX.* Kurze Mitteilungen. R. Fitzner, *Höhenmessungen in Moab und Edom.*
- Monatshefte der Comenius-Gesellschaft.** 15. Jahrg., 4. Heft: P. Hohlfeld, *Die pädagogische Reform des Comenius in Deutschland.* Einige maurerische Gedichte Herders. Neuere Urteile über die Comenius-Gesellschaft und ihre Veröffentlichungen.

Eingesandte Literatur.

- Alttestamentliche Theologie:** Smend, Rudolf, *Die Weisheit des Jesus Sirach. Erklärt. Mit Unterstützung der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen.* Berlin, Georg Reimer (CLIX, 517 S. gr. 8). 16 Mk. — Ders., *Die Weisheit des Jesus Sirach. Hebräisch und Deutsch herausg. Mit einem Hebräischen Glossar.* Ebd. (VI, 95, 81, XXII S. gr. 8). 5 Mk. — König, Eduard, *Moderne Anschauungen über den Ursprung der israelitischen Religion in Vorträgen vor Lehrern und Lehrerinnen erörtert.* (Pädag. Magazin. Herausg. v. Fr. Mann. 285. Heft.) Langensalza, Hermann Bayer & Söhne (Bayer & Mann) (63 S. 8). 80 Pf. — Haltenhoff, Julius, *Die Wissenschaft vom alten Orient in ihrem Verhältnis zu Bibelwissenschaft und Offenbarungsglauben.* (Pädag. Mag. 284. Heft.) Ebd. (VI, 69 S. 8). 1 Mk. — Faitlovitch, Jacques, *Mota Musé (La mort de Moïse). Texte éthiopiens, traduit en hébreu et en français, annoté et accompagné d'extraits arabes.* Paris, Paul Geuthner (39 S. 8). 4 fr.
- Neutestamentliche Theologie:** Kölbling, Paul, *Die geistige Einwirkung der Person Jesu auf Paulus. Eine historische Untersuchung.* Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (VII, 114 S. gr. 8). 2,80 Mk. — Wrede, W., *Das literarische Rätsel des Hebräerbriefes. Mit einem Anhang über den literarischen Charakter des Barnabasbriefes.* (Forschungen zur Religion und Literatur des A. u. N. Test. herausg. v. D. Bousset und D. Gunkel. 8. Heft.) Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (VIII, 96 S. gr. 8). 2,60 Mk. — Spemann, Franz, *Jesus im 20. Jahrhundert.* Stuttgart, J. F. Steinkopf (67 S. 8). 1 Mk. — Ewald, Paul, *Der Kanon des Neuen Testaments. (Biblische Zeit- und Streitfragen II. Serie. 7. Heft.)* Gr. Lichtenfelde-Berlin, Edwin Runge (43 S. 8). 50 Pf. — Meyer, Max, *Jesu Sündlosigkeit (Hebr. 4, 15).* (Bibl. Zeit- u. Streitfr. II. Serie. 8. Heft.) Ebd. (27 S. 8). 40 Pf.

Kirchengeschichte: Peters, Norbert, *Papst Pius X. und das Bibelstudium. Das Apostolische Schreiben Quoniam in re biblica vom 27. März 1906 und andere Aktenstücke.* Herausg., übers. u. erläutert. Paderborn, Ferdinand Schöningh (83 S. gr. 8). 1,10 Mk. — Ebrard, Friedrich Clemens, *Die französisch-reformierte Gemeinde in Frankfurt am Main 1554—1904.* Mit 26 Abbildungen. Frankfurt am Main, Richard Ecklin (VII, 166 S. gr. 8). 4 Mk. — Richter, Julius, *Indische Missionsgeschichte.* Mit 65 Illustrationen. Gütersloh, C. Bertelsmann (IV, 445 S. gr. 8). 6 Mk. — Preuss, Hans, *Die Vorstellungen vom Antichrist im späteren Mittelalter, bei Luther und in der konfessionellen Polemik. Ein Beitrag zur Theologie Luthers und zur Geschichte der christlichen Frömmigkeit.* Mit fünf Tafelbildern. Leipzig, J. C. Hinrichs (X, 295 S. gr. 8). 8 Mk.

Systematik: Schleiermacher, Friedrich, *Ueber die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern.* Zum Hundertjahr-Gedächtnis neu herausg. v. Rud. Otto. Mit zwei Bildnissen Friedrich Schleiermachers. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (XVIII, 191, XXVII S. 8). 1,60 Mk. — Müller, Paula, *Einsame Frauen.* Vortrag auf der deutschen Sittlichkeitskonferenz in Heidelberg. Gr. Lichtenfelde-Berlin, Edwin Runge (16 S. 8). 30 Pf. — Bettex, F., *Zweifel? I. Unbekannte Welten. II. Zweifel? III. Offenbarung.* Stuttgart, J. F. Steinkopf (216 S. 8). Geb. 2,50 Mk. — Lemme, Friedrich, *Die unsichtbare Welt.* Halle a. S., Curt Nietschmann (100 S. 8). 2,50 Mk.

Oberhofprediger Dryander:

- Evangelische Predigten.** Geb. 3 M.
Predigten über das christliche Leben. Geb. 8 M.
Der 1. Brief Johannis in Predigten. Geb. 4 M. 80 Pf.
Das Leben des Apostels Paulus in Predigten. Geb. 4 M. 50 Pf.

Oberhofprediger Kögel:

- Der Brief Pauli an die Römer in Predigten.** Geb. 7 M.
Der 1. Brief Petri in Predigten. Geb. 4 M. 80 Pf.
Der Brief des Jakobus in Predigten. Geb. 5 M. 20 Pf.
Die Selbpreisungen der Bergpredigt in Predigten. Geb. 3 M.
Das Vaterunser in Predigten. Geb. 3 M. 20 Pf.

D. G. Menken: Schriften. 8 Bände statt 38 M. für 18 M.

R. Mühlmanns Verlag in Halle a. S.

Verderfische Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Esobien sind erschienen und können durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Beßmer, Julius, S. J., Die Grundlagen der Seelenstörungen. (Auch 94. Ergänzungsheft zu den „Stimmen aus Maria-Laach“.) gr. 8°. (VIII u. 192.) Mf. 2.80.
 — **Störungen im Seelenleben.** (Auch 87. Ergänzungsheft zu den „Stimmen aus Maria-Laach“.) gr. 8°. (XII u. 172.) Mf. 2.50.

Grandenrath, Theodor, S. J., Geschichte des Vatikanischen Konzils von seiner ersten Ankündigung bis zu seiner Vertagung. Nach den authentischen Dokumenten dargestellt. Herausgegeben von Konrad Kirch S. J. Drei Bände. gr. 8°.

Dritter (Schluss-) Band: Vom Schlusse der dritten öffentlichen Sitzung bis zur Vertagung des Konzils. Die Aufnahme der Konzilsentscheidungen. (Die päpstliche Unfehlbarkeit.) (XXII u. 748.) Mk. 12.—; geb. in Halbfranz Mk. 14.60.

Früher sind erschienen: I. Vorgeschichte. Mk. 9.—; geb. Mk. 11.40. — II. Von der Eröffnung des Konzils bis zum Schlusse der 3. öffentlichen Sitzung. Mk. 12.—; geb. Mk. 14.60.

Kneib, Dr. Philipp, Professor der Theologie, **Die „Jenseitsmoral“ im Kampfe um ihre Grundlagen.** gr. 8°. (VIII u. 282.) Mk. 4.—.

Morawski, P. Marian, S. J., weiland Prof. an der k. k. Jagellonischen Universität in Krakau, **Abende am Genfer See.** Grundzüge einer einheitlichen Weltanschauung. Genehmigte Uebersetzung aus dem Polnischen von Jakob Overmans S. J. Zweite Auflage. 8°. (XVI u. 258.) Mf. 2.20; geb. in Halbfranz Mf. 2.80.

Steinberger, Dr. Ludwig, Die Jesuiten und die Friedensfrage in der Zeit vom Prager Frieden bis zum Münchener Friedensereignis. Haupttreffe 1635—1650. (Studien und Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte. V. Band, 2. und 3. Heft.) gr. 8°. (XXX u. 216.) Mf. 5.—.